

Zuger Presse

Unabhängige Wochenzeitung für die

55477 Exemplare
- Beglaubigt!
- Auflagenstärkste
- Wochenzeitung



CU SEE YOU

SUMMER NIGHT PARTY
VIVA ESPAÑA! EINE NACHT IN ANDALUSIEN
SAMSTAG, 29.06.2019

2 Minuten vom Bahnhof Zug · Gratis Parkplätze
Tel. +41 41 727 44 54 · www.cu-restaurant.ch

beiUns

Die Plattform für Lokales

beiUns.ch

bortis

Dächer und Fassaden, Baar

Telefon 041 761 19 55
bortis-gebaeudehuelen.ch

Das Kompetenzzentrum für Ihre Mobilität

zug.amag.ch

amag

Jürg Rother
Der Pfarrer hat mit «Soul on Sunday» den Nerv der Zeit getroffen.

Seite 10

Gymnasien

Ausbau mit angezogener Handbremse



Bildungsdirektor Stephan Schleiss vor der Kantonsschule Zug. Wenn kein weiterer Standort gefunden wird, könnte dort ein Ausbau erfolgen. Bild: df

Die Gymnasien im Kanton boomen. Die Zuweisungsquote liegt inzwischen bei 21,9 Prozent. Die Regierung will gegensteuern.

Florian Hofer

305 Schülerinnen und Schüler wurden aufgrund eines Zuweisungsentscheides in einem der beiden Langzeitgymnasien (Zug oder Menzingen) ange-

meldet. Entsprechend niedrig fallen die Zuweisungen in die Sek aus. 36,2 Prozent beträgt dieser Wert nur noch. Es ist der tiefste jemals gemessene Wert (minus 2,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr).

Regierung hält an Kanti im Ennetsee fest

«Es ist ein Fehlglaube, dass der Weg übers Gymnasium der Königsweg ist», sagt Bildungsdirektor Stephan Schleiss:

«Der Zugang ans Gymnasium muss stärker gesteuert werden.»

Trotz des Chamer Volks-Neins zur Kanti Ennetsee hält die Regierung aber am Plan, eine weitere Kantonsschule zu bauen, fest. Vor allem Risch, Cham und Hünenberg werden aufgefordert, sich Gedanken über einen neuen Standort zu machen. In drei Jahren soll Klarheit herrschen.

Kommentar und Seite 3

Kommentar

Florian Hofer, Chefredaktor «Zuger Presse»



Gut, dass wir die Qual der Wahl haben

Es ist ein bisschen wie der Tanz auf dem Vulkan, wenn man versucht, die Ansprüche von Eltern, Schülern, Gewerbe, Wirtschaft und Hochschulen unter einen Hut zu bekommen.

Denn der Pool, aus dem alle schöpfen, ist nicht unendlich gross. Zahlreiche Lehrstellen bleiben unbesetzt, weil es jetzt schon zu wenig Nachwuchs gibt, obwohl in Zug besonders viele Kinder auf die Schulen gehen. Die Frage, ob Gymnasium oder der Weg über Berufslehre, Berufsmatura und Fachhochschule besser geeignet ist, kann aber nicht pauschal beantwortet werden. Jeder darf das für sich klären.

Studien zeigen, dass das duale Bildungssystem in der Schweiz einer der ganz wichtigen Gründe ist für den Wohlstand in diesem Land. Die Vielfalt unserer Bildungswege mag zwar kompliziert scheinen, ist aber ein unbezahlbarer Vorteil. Schön, dass das so ist.

florian.hofer@zugerpresse.ch

Hünenberg Von Polen und einer Messe

In dieser Folge der «Hünenberger Geschichten» erzählt Werner Gretener von Polen, die im Zweiten Weltkrieg in Hünenberg interniert waren. Ihnen ist zu verdanken, dass die Dorfbevölkerung auch zur Sonntagsmesse ins St. Wolfgang gehen konnte. Der Chamer Pfarrer sah dies aber nicht gerne. **ar Seite 5**

Rheinau Zuger Spuren auf einer Rheininsel

Der Rheinfall ist immer eine Reise wert. Zu entdecken gibt es dort aber noch mehr. Denn ganz in der Nähe steht das Kloster Rheinau. Dort befindet sich auch die Staatskellerei Zürich. Seit 1997 ist diese im Besitz der Mövenpick Wein AG mit Sitz in Baar. Auf der Insel haben aber noch mehr Zuger ihre Spuren hinterlassen. Der Zuger Abt Gerold II. Zurlauben liess dort einst die prunkvolle Klosterkirche St. Maria mit ihrer wuchtigen Doppelturmfront erbauen. **ar Seite 7**

Zug Chor Audite Nova lädt zum Konzert

Am Samstag steht der rund 100-köpfige Chor Audite Nova im Theater Casino in Zug wieder auf der Bühne. Zu hören sind die «Carmina Burana» aus dem 12. Jahrhundert. Die Handschrift aus Benediktbeuern enthält weltliche Lieder in mittellateinischer und mittelhochdeutscher Sprache. **ar Seite 11**



Bild: Alina Rütli

Ein Tattoo ist mehr als Zierde des Körpers

Marco Andermatt hat vor über zehn Jahren eines der ersten Tattoo-Studios im Kanton Zug eröffnet. Das Arbeiten unter sterilen Bedingungen ist zwingend. Manchmal bekommt er auch Besuch vom Lebensmittelspektor. Ansonsten betreten Menschen sein Studio, die einen Lebensabschnitt hinter sich lassen wollen. Oder auch mal jemand, für den die Körperkunst ein langersehnter Wunsch ist. **ar Seite 6**

Anzeige

FDP Die Liberalen

Zeit für einen historischen Entscheid
Karen Umbach
in den Nationalrat

Sie kann die erste Frau aus dem Kanton Zug in der Bundesversammlung sein.

Wir unterstützen sie!

Rolf Schweiger, Daniel Burch, Iris Studer, Eliane Birchmeier, Andreas Hostettler, Christoph Luchsinger

Übertrittsverfahren

Grosse Vielfalt der Zuger Bildungswege

Zum Schuljahresende publiziert die Bildungsdirektion jeweils die Zahlen zu den Übertrittsentscheiden. Die haben es in sich.

Florian Hofer

Das Übertrittsverfahren am Ende der Primarstufe (Übertritt I) selektioniert die Schülerinnen und Schüler in die vier Schularten Werk-, Real-, Sekundarschule sowie Langzeitgymnasium. 1394 Schüler der 6. Primarklasse absolvieren dieses Verfahren. Damit ist dieser Jahrgang bis anhin der mit Abstand geburtenstärkste. In 98,1 Prozent aller Fälle haben die Erziehungsberechtigten und Lehrpersonen der 6. Primarklasse den Entscheid einvernehmlich getroffen. So hoch lag diese Quote letztmals vor 17 Jahren. «Sie zeugt vom Vertrauen der Eltern in die Zuweisungsempfehlung der Lehrpersonen», attestiert Mar-

kus Kunz, Präsident der Übertrittskommission I. Im aktuellen Verfahren wurden sehr wenige Jugendliche der Werk- und Real- zur Sekundarschule zugewiesen. Der in den Jahren 2015 und 2016 erreichte Wert von je 2,3 Prozent wird in

«Sie zeugt vom Vertrauen der Eltern in die Zuweisungsempfehlung der Lehrpersonen.»

Markus Kunz, Präsident der Übertrittskommission I

diesem Jahr mit 0,9 Prozent zum zweiten Mal deutlich unterschritten. Die Zuweisungsquote in die Realschule ist im Vergleich zum Vorjahr um 1,9 Prozent auf 21,2 Prozent gestiegen. Den mit 36,2 Prozent tiefsten jemals gemessenen Wert weist die Zuwei-

sungsquote in die Sekundarschule auf (minus 2,7 Prozent).

Übertrittsverfahren II für die Mittelschulen

Das Übertrittsverfahren II regelt die Übertritte der Schülerinnen und Schüler von der 2. und 3. Klasse der Sekundarschule in die kantonalen Mittelschulen. Im Vergleich zum

Vorjahr (148) ist ein Rückgang der Übertritte zu verzeichnen. 72 Schülerinnen und Schüler haben sich fürs Kurzzeitgymnasium angemeldet. 40 Schülerinnen und Schüler besuchten zum Zeitpunkt des Zuweisungsentscheids die 2. Sekundarklasse und 32 Schülerinnen und Schüler die 3. Sekundarklasse (Vorjahr: je

42). Die Fachmittelschule FMS hat 43 Übertritte (Vorjahr 46) aus gemeindlichen Schulen zu verzeichnen. 14 Schülerinnen und Schüler haben sich aufgrund eines Zuweisungsentscheids bei der Wirtschaftsmittelschule WMS angemeldet. Damit liegt die Schülerinnen- und Schülerzahl unter dem Vorjahresniveau (18).

Neubaupläne

Langer Weg zu neuem Standort

Nach dem Nein zu einer neuen Kantonsschule im Röhrliberg in Cham haben die Kantonsräte Esther Haas, Rita Hofer, Anastas Odermatt, Vroni Straub und Tabea Zimmermann ein Postulat lanciert, in dem gefordert wird, das Kurzzeitgymnasium derart zu stärken, dass weniger Schulraum für das Langzeitgymnasium benötigt wird.

Die Regierung hat dazu nun eine Antwort publiziert. Demnach hält sie an der bisherigen Strategie zwischen Lang- und Kurzzeitgymnasium fest. Zwar werde eine leichte Senkung der Eintrittsquote ins Langzeitgymnasium auf unter 20 Prozent angestrebt, doch würde eine massive Veränderung der Eintrittsquote ans Langzeitgymnasium den bildungspolitischen Zielen des Regierungsrats widersprechen. Das Raumproblem würde lediglich zu den Gemeinden verlagert.

Dennoch werden die Gemeinden in die Pflicht genommen. Sie sollen neue mögliche Standorte melden. Der Fokus liegt dabei auf Risch, Cham und Hünenberg. Bis der Kantonsrat über einen neuen Standort entscheiden kann, dürften zwei bis drei Jahre vergehen. Ein Ausbau der Kantonsschule Zug am Lütschliweg oder ein anderer Standort im Raum Zug ist laut einer Medienmitteilung der Baudirektion ebenfalls denkbar. #



Immer mehr Zuger Kinder wollen aufs Gymnasium. Bildungsdirektor Stephan Schleiss – im Bild vor der Kantonsschule Zug – will den Zugang dorthin jedoch stärker steuern: «Die Entwicklung ist problematisch, weil sie die Vielfalt der Bildungswege gefährdet.»

Bild: Daniel Frischherz

Kantonsschule Zug Lütschliweg (KSZ mit WMS)

Pro Schuljahr werden an der KSZ in der Regel 11 bis 13 Klassen im Langzeitgymnasium und 1 bis 2 Klassen an der Wirtschaftsmittelschule (WMS) eröffnet. Aufgrund der demografischen Entwicklung ist mit einer leicht steigenden Schüler/innenzahl zu rechnen. Baulich steht die Sanierung der Schulanlage an. Schuljahr 2018/19:

- Langzeitgymnasium (LZG): 68 Klassen / 1284 Schüler/innen / 177 Lehrpersonen (inkl. WMS).
- Das LZG schliesst an die 6. Primarklasse an. Es dauert 6 Jahre und führt zur gesamtschweizerisch anerkannten gymnasialen Maturität, welche den freien Zugang zu allen Studienrichtungen der Universitäten/ETH und der Pädagogischen Hochschulen ermöglicht. Mit einem

entsprechenden Praktikum berechtigt die Maturität zum Zugang an eine Fachhochschule.

- Wirtschaftsmittelschule (WMS) inklusive 4. Jahr (Berufsmaturität): 6 Klassen / 114 Schüler/innen.
- Die WMS schliesst an die 3. Sekundarschule an. Lernende der WMS erhalten am Ende ihrer vierjährigen Ausbildung einen doppelten Ausbildungsausweis:

Mit dem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis Kauffrau/Kaufmann EFZ weisen sie eine abgeschlossene Berufsausbildung nach und haben die Möglichkeit zum direkten Berufseinstieg. Mit der kaufmännischen Berufsmaturität erhalten sie die Befähigung zum prüfungsfreien Eintritt in eine Fachhochschule. #

Kantonsschule Menzingen (KSM)

An der KSM werden ein LZG sowie ein Kurzzeitgymnasium (KZG) geführt. Pro Schuljahr werden an der KSM zwei Klassen im LZG und in der Regel vier Klassen im KZG eröffnet. Per Schuljahr 2018/19 konnte der Neubau bezogen werden. Die Schule ist noch in einem leichten Wachstum begriffen. Im Vollausbau wird die KSM Raum für zirka 500 Schülerinnen und Schüler bieten. Schuljahr 2018/19:

- LZG: 8 Klassen / 151 Schüler/innen / 69 Lehrpersonen (inkl. KZG).
- KZG: 16 Klassen / 298 Schüler/innen.

Das LZG ist analog der KSZ aufgebaut. Das KZG schliesst an die 2. oder 3. Sekundarklasse an. Es dauert vier Jahre und führt wie das LZG zur gesamtschweizerisch anerkannten gymnasialen Maturität, welche den freien Hochschulzugang eröffnet. #

Fachmittelschule – Hofstrasse (FMS)

Pro Schuljahr werden an der FMS in der Regel drei Klassen eröffnet. Aufgrund der demografischen Entwicklung ist mit einer leicht steigenden Schüler/innenzahl zu rechnen. Baulich stehen Optimierungen der Schulanlage (Schulzimmer, Garderoben) an. Schuljahr 2018/19: 12 Klassen (inkl. 4. Jahr [Fachmaturität]) / 219 Schüler/innen / 42 Lehrpersonen.

Die FMS schliesst an die 3. Sekundarklasse an. Die Schule bietet eine vertiefte Allge-

meinbildung und eine Spezialisierung in den Berufsfeldern Gesundheit, Pädagogik oder Soziale Arbeit an. Die ersten drei Jahre werden mit dem Fachmittelschulabschluss abgeschlossen. Der Fachmittelschulabschluss ermöglicht einen direkten Zugang zu einer Ausbildung an einer Höheren Fachschule. Wer an einer Fachhochschule oder an einer Pädagogischen Hochschule weiterstudieren möchte, erwirbt im vierten Jahr zusätzlich die Fachmaturität. #

Interview

«Das ist der bildungspolitische Knackpunkt»

Stephan Schleiss, die Zuweisung ins Gymnasium stellt einen bildungspolitischen Knackpunkt dar. Gewerbe und Gymnasien buhlen um die Schüler mit den besten Noten. Sehen Sie das auch so?

Die Zuger Gymnasien buhlen nicht um Schüler, sie werden ihnen zugewiesen. Und es werden immer mehr. Unsere Bauplanung ist nicht auf diesen Zuwachs ausgerichtet, aber es geht um viel mehr. Die Entwicklung ist problematisch, weil sie die Vielfalt der Bildungswege gefährdet. In vielen Ländern ist dieser Schritt zur gymnasialen Monokultur vollzogen. Fast alle Schüler gehen dort ans Gymnasium. Das Ergebnis ist wissenschaftlich belegt: Die Qualität der gymnasialen Abschlüsse sinkt, und die Jugendarbeitslosigkeit steigt. Das ist der bildungspolitische Knackpunkt.

Welche Bevölkerungsgruppen sind an einem Übertritt in eine Kantonsschule besonders interessiert?

Erwiesen ist, dass mehr Nachwuchs aus bildungsnahen Familien ans Gymnasium gelangt. Erwiesen ist auch, dass «bildungsnahe Minderleister» gegenüber von «bildungsfernen Hochleistern» die besseren Karten haben, wenn der

Übertritt ans Gymnasium prüfungsfrei ist. Dann gibt es die Eltern, die aus Ländern stammen, wo fast alle Schüler ans Gymnasium gehen. Diese Eltern haben Mühe mit anderen Bildungswegen. Weniger ans Gymnasium hingegen zieht es Kinder aus klassischen Expat-Familien – sprich solchen, die nur für einige Jahre in Zug bleiben. Die meisten stellen die Anschlussfähigkeit über Privatschulen und internationale Abschlüsse sicher.

Ist das auch als Kompliment aufzufassen an die Qualität der Mittelschulen?

Nein. Es ist auch keine Kritik an der Sek. Es ist der Fehlglaube, dass der Weg übers Gymnasium der Königsweg ist. Fehlglaube deshalb, weil diese Entwicklung mehr Chancen zerstört als schafft. Der Ansturm aufs Gymnasium trägt übrigens auch nicht dazu bei, dass der Fachkräftemangel kleiner wird. Gerade der Weg über Berufslehre, Berufsmatura und Fachhochschule ist eine perfekte Antwort auf den Fachkräftemangel.

Bei den Übertritten ins Gymnasium fallen Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Gebieten auf. Aber auch zwischen den Gemeinden.

Woran liegt das?

Die Erreichbarkeit des Gymnasiums spielt teilweise eine Rolle, im kleinräumigen Kanton Zug aber keine grosse. Dann gibt es familiäre Ambitionen oder auch Traditionen, in welche Richtung es nach der Primarschule gehen soll. Auch die Frage der Zuweisungskultur einer Gemeinde oder Schule spielt eine Rolle.

Ist es möglich, dass einige der Expats hier in Zug noch zu wenig von unserem dualen Bildungssystem wissen und deshalb ihren Nachwuchs doch lieber im Gymnasium sehen möchten?

Der Ruf nach mehr Kommunikation ist immer am einfachsten, in meinen Augen aber auch etwas abgegriffen. Expat-Familien entscheiden sich bewusst für Privatschulen und internationale Anschlusslösungen. Das ist verständlich. Wo solche Familien bei uns sesshaft werden, informieren wir schon heute über die Besonderheiten unseres Schulsystems.

Gibt es Zahlen oder Einschätzungen darüber, wie viele Kinder aus der Sek auf eine private Schule wechseln, weil sie den Übertritt in eine kantonale Mittelschule nicht

erreicht haben?

Die Zuger Privatschulen regeln den Übertritt wie unsere öffentlichen Schulen. Die Schüler müssen also die gleichen Aufnahmebedingungen erfüllen. Bei ausserkantonalen Schulen haben wir keinen Einfluss auf die Aufnahmepraxis. Hier hören wir immer wieder einmal, dass es zu solchen Wechsels gekommen ist. Eine Liste führen wir nicht.

Von 129 Übertritten in eine Mittelschule sind 67 Prozent Mädchen und 33 Jungen. Ist das nicht ein rechtes Missverhältnis? Was sind denn die Gründe dafür?

Der Überhang ist in erster Linie der Fachmittelschule geschuldet. Die dortigen Bildungswege in Richtung Pflege, Soziale Arbeit und Schule ziehen talentierte Schülerinnen an.

Was kann die Politik tun, um in diesem Spannungsfeld zwischen Gewerbe und Gymnasium für Entspannung zu sorgen und Lösungen zu ermöglichen?

Der Zugang ans Gymnasium muss stärker gesteuert werden. Das wird eine spannende Debatte. Die Vielfalt unserer Bildungswege ist es wert, diese Spannung auszuhalten.

Florian Hofer